

Aus unseren Vereinigungen : ein Kommentar zum "Mitenand"-Gottesdienst ; Die SP zur Störung des "Mitenand"-Gottesdienstes

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus unseren Vereinigungen

Ein Kommentar zum «Mitenand»-Gottesdienst

Der «Mitenand»-Gottesdienst vom 21. März, der durch die Nationale Aktion massiv gestört wurde, gehört unter die Rubrik «Aus unseren Vereinigungen»; denn es waren vor allem Mitglieder der Christen für den Sozialismus und der Religiös-sozialen Vereinigungen, die an der Feier ihrer Solidarität mit den betroffenen Saisonarbeitern gehindert, bei der Verkündigung des Wortes Gottes niedergebrüllt und beim Versuch, mit den Eindringlingen zu reden, sogar geschlagen wurden.

Das «Befremden» von neun freisinnigen Nationalräten über den politischen «Mißbrauch» der Kirche hatte genügt, um den NA-Leuten auch noch die letzten Hemmungen gegenüber der kleinen, zum Gottesdienst versammelten Gemeinde zu nehmen. Fremdenfeindlichkeit vermengte sich mit Angriffen auf die Kirche. Die fratzenhaft entstellten Gesichter dieser haßerfüllten Menschen will nicht mehr aus der Erinnerung weichen.

Die Störung des «Mitenand»-Gottesdienstes löste nur gerade bei der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich Betroffenheit aus. Die bürgerlichen Parteien und ihre Zeitungen, ja selbst die «unabhängige» Presse hüllten sich in Schweigen. Nicht einmal die freisinnigen «Schreibtischtäter» ließen durchblicken, so sei es nicht gemeint gewesen. Die katholischen Blätter «Ostschweiz» und NZN halten sich nach der Verwerfung der «Mitenand»-Initiative sogar für stark genug, die Kirchen wegen unseres Gottesdienstes erneut anzugreifen. Weiß Chefredaktor Oehler, mit wem er sich da solidarisiert?

In seinem Buch «Das Evangelium und der soziale Kampf der Gegenwart» schrieb Leonhard Ragaz: «Es muß noch einmal dazu kommen, daß man die Kirche flieht, nicht, wie man jetzt etwa hört, weil sie nur alte Sachen sage, sondern weil sie die Wahrheit sage, sehr neue und unbequeme Wahrheit: man muß uns noch einmal verfolgen und schmähen, sonst ist Gott nicht mit uns.» Ein Wort, das uns ermutigt, je aktueller es wird. Willy Spieler

Die SP zur Störung des «Mitenand»-Gottesdienstes

Am 21. März wurde der ökumenische «Mitenand»-Gottesdienst in der Zürcher Predigerkirche durch Mitglieder der Nationalen Aktion massiv gestört. Die Besucher ließen sich nicht provozieren, auch wenn sie kaum in der Lage waren, dem Gottesdienst zu folgen. Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich verurteilt diese Störaktion als einen schwerwiegenden Anschlag auf die Verkündigungsfreiheit und die Kultusfreiheit der Kirchen. Sie solidarisiert sich mit den Veranstaltern und Besuchern des Gottesdienstes, insbesondere mit den beteiligten Arbeitern und Pfarrern aus dem Ausland, die von dieser beispiellosen Manifestation des Fremdenhasses betroffen wurden.

Auftrieb erhielten die fremden- und kirchenfeindlichen Elemente der Nationalen Aktion nicht zuletzt durch die Polemik der neun FdP-Nationalräte vom 20. März gegen den «Mitenand»-Gottesdienst. Die Sozialdemokratische Partei weist auch diese freisinnige Stimmungsmache gegen engagierte Pfarrer entschieden zurück. Es ist nicht Sache einer politischen Partei, den Kirchen vorzuschreiben, wie die biblische Botschaft in unserer gesellschaftlichen Situation auszulegen sei.

Wenn Christen sich in ihrem Gewissen verpflichtet fühlen, eine sozial-ethisch begründete Initiative zu unterstützen, und wenn sie dafür die Form eines Gottesdienstes wählen, verdienen sie den Respekt und die Achtung aller, auch der andersdenkenden Mitbürger.